

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Insertate
pro Spalte 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 12. November 1880.

N^o 132.

Arbeiter-Versicherung durch den Staat.

II.

○ Ein in das Arbeiter-Leben und -Streben so tief eindringendes Unternehmen wie die staatliche Arbeiter-Versicherung darf auch uns nicht eher ruhen lassen, als bis wir wissen, welcher Art das neue, natürlich in allergrößtem Maßstabe anzulegende Bauwerk sein wird. Und auch dann noch, nachdem uns dies möglich geworden ist, werden wir mit zu untersuchen berufen sein, ob wir es nicht etwa mit einem Danaer-Geschenk zu thun haben.

Werfen wir zunächst einmal die Frage auf: Was wird das zu beratende Gesetz unter „Arbeitern“ verstehen? Bei der weitgehenden Begriffsverschiedenheit des Wortes kann es nicht zweifelhaft sein, daß das Gesetz alle diejenigen Arbeiterklassen resp. alle einzelnen gewerblichen, ländlichen oder sonstigen Arbeiter je nach ihrer Beschäftigungsweise zum Zwecke ihrer Versicherungspflicht genau verzeichnen muß. Eine Begriffs-Formulirung, wie sie von dem in Stuttgart erscheinenden „Vaterland“ gegeben wurde: „Durch Arbeiter-Versicherung sind alle diejenigen Arbeiter zu schützen, welche nach der Natur ihres Erwerbes in der Regel nur so viel verdienen, als sie für sich und ihre Angehörigen zum Lebensunterhalte brauchen, und somit nicht in der Lage sind, für Zeiten eines außerordentlichen Bedarfs oder der Erwerbsunfähigkeit Vorsorge zu treffen,“ ist zwar generell zutreffend, für die nicht klar genug auszudrückenden Gesetzes-Paragraphe aber nicht ausreichend.

Jetzt, da die Arbeiter-Fürsorge einmal am sozialpolitischen Horizont unsers weitem Vaterlandes aufgetaucht ist, wird eine große Menge geduldigen Papiers mit Rezepten zur Heilung von Plebejer-Krankheiten, deren epidemischer Charakter gefährlich werden könnte, beschrieben respektive bedruckt. So läßt sich unter vielen anderen auch eine Stimme aus Mainz „zur Lösung der Arbeiter-Versicherungsfrage“ vernehmen; der Inhaber dieser Stimme ist der Schriftführer des Invaliden-Unterstützungsvereins zu Mainz, einer erst ein Vierteljahr alten Körperschaft. Die große Jugend dieses Instituts ist wol auch der Commentar zu der Sentenz des Herrn Sekretärs: „Die einzige richtige Lösung ist, nach meiner unmaßgeblichen Meinung, communale oder vielmehr kreisstädtische Kassen zu bilden, zu denen Jever, reich oder arm, Arbeiter, Beamter, Bauer oder Kaufmann beitragen muß, sobald er vor den Standsbeamten behufs seiner Verheirathung tritt oder wenn er das 25. Lebensjahr erreicht hat.“ Das wäre also eine Art Allerwelts-Versicherung. Eine schöne Sache, wenn Ideale zur Wirklichkeit würden! Das Projekt des guten Mainzers hat das Angenehme, daß er's billig thun will: für einen Wochenbeitrag von 20 Pf. wird eine Jahrespension von M. 500 versprochen; um „einen bestimmten Pensionsatz für alle Invaliden von etwa M. 900“ zu zahlen, schlägt der mainzer

Sekretär die zwangsweise Erhebung einer (natürlich das ganze Deutsche Reich umfassenden) „Invalidensteuer“ vor und damit wäre denn doch die bekämpfte Verstaatlichung gegeben. Die „Statuten des Invaliden-Unterstützungsvereins zu Mainz“ versprechen den Mitgliedern für 20 Pfennige pro Woche M. 10 (wöchentlich) Invalidengeld — auf Grund welcher Kalkulation, darüber schweigen natürlich die mainzer Satzungen.

Wenden wir uns wieder der staatlichen Versicherung zu, so finden wir, daß u. a. das schon erwähnte stuttgarter „Vaterland“ folgende Forderungen stellt: „Organisation für Altersrente, Invaliden-Unterstützung, Begräbnisgeld, Erhaltungs- und Erziehungsrente für die Kinder bei frühzeitigem Tode; ausreichendes Krankengeld bei Erkrankung eines Arbeiters oder eines seiner Angehörigen; Wartegeld bei Arbeitslosigkeit und Reise-Unterstützung für die Arbeitsuchenden.“ Es ist von unserm Standpunkte aus nicht ohne Interesse zu beobachten, wie die unbedingten Anhänger der Staatsversicherung doch genöthigt sind, die Vorzüge selbstverwalteter Kassen anzuerkennen. So constatirt das letztgenannte Blatt, daß allein die nichtobligatorischen Kassen der Buchdrucker jährlich Hunderttausende umfassen, mit sehr mächtigen Verwaltungskosten und zur großen Zufriedenheit der Mitglieder. Wir haben keinen Grund, die fernere, derselben Quelle entstammende Bemerkung zu verheimlichen, „daß bei den Buchdruckern selbst, also in einer der ältesten deutschen Arbeiter-Organisationen, die Betheiligung an diesem Kassenwesen noch keineswegs so allgemein ist, wie der ins Auge gefaßte Zweck es erfordert; nach einer sachverständigen Schätzung steht nämlich nahezu die Hälfte der deutschen Buchdruckergehilfen noch außerhalb der betreffenden Kassenverbände.“ Der Staat ist mit allen Mitteln und Waffen versehen, seinem zum Gesetz erhobenen Willen Geltung zu verschaffen, und würde es demselben sonach nicht schwer fallen, den durch ein die Versicherung betreffendes Gesetz bezeichneten Unterthanen die Mitgliedschaft einfach anzubefehlen. Damit wäre also äußerlich die Verallgemeinerung der Arbeiter-Versicherungskassen zuwege gebracht, wengleich innerlich, besonders was die Beitreibung der fälligen Versicherungs-Prämien betrifft, noch Vieles faul sein würde. Der Staat hat die Prärogative der Macht auf seiner Seite und dieser Umstand allein giebt ihm über alle seine privaten Concurrenten ein unschätzbares Uebergewicht. Darin liegt nun auch die Erklärung für die Nichttheilnahme eines großen Theiles der Buchdruckergehilfen an den Unterstützungskassen. Ja, wir haben hier sogar mit mehreren Gegnern zu thun: nicht allein gebricht uns die Executivgewalt, um da zu verordnen, wo wir als einzige Waffe die Ueberzeugung besitzen, sondern es haben auch hin und wieder Regierungsorgane in argwöhnischer Ueberwachung die größere Ausbreitung unserer Unterstützungskassen hintertrieben. Diesen wenigstens offen zu Tage tretenden Schwierigkeiten gefellen sich aber noch andere zu: der Indifferentismus,

die Animosität in den Reihen der eigenen Gewerbsgenossen, die mit mehr oder weniger Geschick angelegten Contreminen vieler Prinzipale — das sind Beschwernisse, denen gegenüber die von uns im Versicherungswesen erzielten Resultate vortheilhaft genug hervortreten. Wenn sich die durch den Umfang ihrer Geschäfte als maßgebend zu betrachtenden Buchdruckerei-Inhaber auf einen so vorurtheilslosen Standpunkt zu stellen vermöchten, ihren Gehilfen die Mitgliedschaft an den Kassen des Unterstützungsvereins, die nun einmal hinsichtlich ihrer Ausdehnung und daraus folgenden Bedeutung alle anderen dergleichen überflügelt haben, zur Pflicht zu machen, so wäre damit innerhalb unsers Gewerbes dasselbe erreicht, was Fürst Bismarck für die Allgemeinheit der deutschen Arbeiterbevölkerung einführen will, und wie bei den Buchdruckern, so könnte es auch innerhalb aller anderen Gewerbe zc. geschehen. Der nach Gewerben klassifizierte Versicherungsmodus ist jedenfalls einfacher als die nach dem Prinzip der Centralisation durchzuführende Versicherung einer durch hundertfache Interessen auseinandergehaltenen Arbeiter-Bevölkerung. Es ist ein von den Gegnern der auf Selbstständigkeit basirten Arbeiterklassen gern angewendetes Mittel, zu behaupten, die Arbeiter seien zur selbständigen Verwaltung ihrer Kassen nicht reif; wer sich der Mühe unterzieht, mit unseren Versicherungs-Instituten Bekanntschaft zu machen, wird ohne Widerrede die Hinfälligkeit solcher Scheingründe anerkennen müssen. Aber auch die Gefahr der Unterschlagung von Kassengeldern wird, und nicht immer auf die garteste Weise, als bei Arbeitern nahe liegend, angedeutet — die Justiz-Annalen beweisen, daß auch der Dienstleid und das Pflichtbewußtsein mancher Staatsdiener den Lockungen des gleißelnden Goldes zum Opfer fallen können.

Correspondenzen.

Wg. Berlin. (Fortf. des Generalversammlungsbereichs der Großen Kasse.) Hierauf richtet Lehmer die Anfrage an den Vorstand: Ob die allgemein verbreiteten Gerüchte ihre Begründung hätten, daß der Vorstand ein Memorandum an die hiesigen Prinzipale mit der Aufforderung erlassen wolle, diejenigen Gehilfen aus der Condition zu entlassen resp. nicht einzustellen, die aus der hiesigen Invalidenkasse ausscheiden oder derselben nicht beitreten, und zweitens ob derselbe dem hiesigen Prinzipalverein diesen Antrag zur Ausföhrung noch besonders zu unterbreiten beabsichtige. Der Vorstehende obengenannter Kasse, Herr Buchdruckereibesitzer Fromholz, antwortete, daß ein Beschluß in dieser Beziehung im Vorstande nicht gefaßt worden; daß man aber darüber gesprochen, sei eine Thatsache, da es ja Sache des Vorstandes sei, zu Vorkommnissen, wie Ausschreibungen aus der hiesigen Invalidenkasse, die die Kasse nahe berührten, Stellung zu nehmen und zur Erhaltung der Kasse das Nöthige zu veranlassen; daß im Prinzipalverein

auch darüber verhandelt worden, sei auf seine Anregung als Mitglied desselben geschieden, es würden infolge dessen beim Conditionswechsel solche Gehilfen bevorzugt werden, die dem Unterstützungsverein nicht angehörten; außerdem agitiere man ja auf der entgegengesetzten Seite ohne Rücksicht auf die hiesigen Kassenverhältnisse für den genannten Verein. Lehmer befreit das letztere entschieden; der Vorwurf könne nur ihn als Nebendank des hiesigen Vereins treffen, indem nur er mit den Mitgliedern desselben zu thun habe; es werde aber wol schwerlich Jemand auftreten können, dem er Zumuthungen auf Ausschließung aus der hiesigen Invalidentasse gemacht habe; andererseits könne Niemand gezwungen werden, der hiesigen Invalidentasse beizutreten, da sie eine freie Kasse sei; es käme wol einmal auf einen Versuch an, den gerichtlichen Weg zu beschreiten; ob dann der Gehilfe, der entlassen worden, weil er aus der hiesigen Invalidentasse ausgeschlossen, oder der Prinzipal, der dies als Grund der Entlassung angebt, den kürzern ziehe, werde sich finden. Um aber allen Eventualitäten vorzubeugen, unterbreite er der Versammlung folgende Resolution zur Beschlussfassung: „Der Vorstand erklärt, sich aller Schritte zu enthalten, die nicht in den Rahmen seiner Obliegenheiten gehören, ohne vorher den Kassenmitgliedern diesbezügliches unterbreite zu haben.“ Reppenhagen würde es ebenso wie der Vorredner verurtheilen, wenn der Vorstand sein Recht gemißbraucht hätte; nach den gegebenen Erklärungen sei jedoch bis jetzt solches nicht geschieden und warne er deshalb vor Annahme der gestellten Resolution. Auf Muthmaßungen hin diese Resolution anzunehmen, würde erst recht das hervorgerufen, was man vermeiden wolle; er glaube übrigens nicht, daß Ausschließungen vorkommen werden, und empfehle der Versammlung deshalb den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung. Kabe: Es sei Thatsache, daß es Vorstandsmitglieder in ihren Sitzungen verurtheilt hätten, ein solches Memorandum an die hiesigen Prinzipale in Umlauf zu setzen; es wäre dies als ein Mißbrauch ihrer Amtsbefugnisse zu verurtheilen. Daß man den Prinzipalverein damit nur aufgestachelt, würde dadurch bewiesen, daß Ausritte aus der hiesigen Invalidentasse bis heute fast gar nicht erfolgt sind; aber ebenso ungeschicklich sei jeder ausgeübte Zwang betreffs der Mitgliedschaft bei der hiesigen Invalidentasse; sollte der Prinzipalverein dennoch Maßnahmen hierin ergreifen, was nur zur Beunruhigung der Mitglieder und zum Schaden der Kasse führen könnte, so befehlen wir uns weitere Schritte vor. Witter empfiehlt die Resolution zur Annahme. Fromholz: Niemand könne ihm verargen, wenn er dem Prinzipalverein seine Mittheilungen gemacht; dieser habe die Angelegenheit daraufhin besprochen und sich Weiteres noch vorbehalten. Da nun nichts Positives vorliege, könne er auch die Resolution nicht zur Abstimmung bringen. Dem stimmt Martin zu und behauptet sodann, daß die berliner Invalidentasse, bisher ein Fels der hiesigen Mitglieder, nur gesprengt werden solle, dies gehe deutlich aus der Resolution hervor; daher sei es die Pflicht jedes Vorstandsmitgliedes, mit allen Kräften auf diese oder jene Art für die Erhaltung der Kasse zu sorgen. Lehmer entgegnet dem Vorredner, daß es nie in unserer Absicht gelegen, die hiesige Invalidentasse zu vernichten. Herrn Martin aber wieder auf dessen Gebiet zu folgen, lehne er entschieden ab, da jede Mühe zu überzeugen hier vergebens wäre. Die Resolution, um deren Annahme er ersuche, bezwecke auch, die Mäthinationen aus der Welt zu schaffen, zu denen weder Beamte des Vorstandes noch die Voten Berechtigigten hätten, denn so wenig wie dies von unserer Seite geschehe, dürfe es auf der entgegengesetzten Seite geübt werden. Nathanson empfiehlt den Uebergang zur Tagesordnung, da nach Aussage des Vorstandes durchaus kein Grund zur Stellungnahme betreffs der Resolution vorliege. Fromholz und Grohe sind der Ansicht, daß die heutige Versammlung gar nichts mit dieser Angelegenheit zu thun habe, da nach erstem der Vorstand seine

Pflicht kenne, die er ohne Rückhalt ausführen werde, nach letztem aber hätte sie den Mitgliedern vorher bekannt gegeben werden müssen, welchen Ausführungen Kabe unter Hinweis auf Punkt 3 der Tagesordnung mit der Behauptung entgegentritt, daß alle auf das Gebiet der Kasse bezüglichen Verhältnisse hiesher gehörten. Kerstes (Prinzipal) bekämpft entschieden die Resolution; sie wäre ein Mißtrauensvotum gegen den Vorstand, der, auf dem Boden des Statuts stehend, durch die Wahl sämtlicher Mitglieder das Vertrauen der großen Majorität besitze, das ihm der kleine Bruchtheil der hier Versammelten durch Annahme der Resolution nicht nehmen könne. Menz ersucht ebenfalls, die Resolution abzulehnen, weil sie sich nur auf Mutationen begründe. Bei der Abstimmung wird der Uebergang zur Tagesordnung mit 114 gegen 106 Stimmen angenommen und ist damit die Resolution Lehmer gefallen. — Noch einige zu Punkt 3 gehörige Anfragen, betr. die Auszahlung des Invalidentgeldes an einen Empfänger in Amerika, sowie die Einforderung von Gesundheits-Attesten (durch Konsultationsärzte) führen zu der Ueberzeugung, daß hier immerhin eine erschwerte Kontrolle und möglicher Weise doch eine Uebervortheilung der hiesigen Invalidentasse stattfinden könne, die aber erst durch eine demnächstige Statutenänderung zu beseitigen sei.

(Schluß folgt.)

-s. Berlin. (Typographische Gesellschaft.) In der Sitzung vom 15. October referirte Herr Smalian über die Frage, ob es zweckmäßig sei, die Ligaturen zu beseitigen. Sowol der Referent als auch mehre Mitglieder sprachen sich für die Abschaffung der Ligaturen (mit Ausnahme des *h* und *ß*) aus, weil die Gründe, die zur Einführung derselben geführt haben, jetzt nicht mehr stichhaltig wären; außerdem würden jetzt die betreffenden Buchstaben von den Gießereien so geliefert, daß ein Ueberhängen oder Stoßen nicht mehr möglich sei. — Die Frage: „Beim Druck von Tabellen ist (wegen zu schmalen Mittelstegs) das Anbringen von Unterbändern unmöglich; wie ist dem dadurch hervorgerufenen Schleifen des Bogens auf dem Karren abzuwehren?“ gab ebenfalls Anlaß zu recht lebhafter Aussprache. Aus dem Gesagten resultirte jedoch nur, daß es zur Beseitigung dieses Uebelstandes kein zuverlässiges Mittel giebt und man sich schon damit begnügen muß, wenn eine größere Maschine nicht zur Disposition steht, nach dem Druck diese Schmutzante wegzuschneiden. Herr Ingenieur Bilz empfahl das Anbringen einer Schiene mit schmalen Zungen an Stelle der Rollenspindeln, diese Schiene soll das Schleifen des Papiers auf dem Karren verhindern. Herr Bilz verdeutlichte seinen Vorschlag durch eine Tafelzeichnung, und ist es nun im weitem Aufgabe der Maschinenmeister, die Wirksamkeit dieses Mittels zu versuchen. — In der Sitzung am 29. October, die in dem neuen Vereinslokal (Cermans Restaurant, Hausvoigteiplatz 2) stattfand, referirte zunächst Herr Franz Müller über den Zinnoberdruck (siehe Nr. 130 des „Corr.“). Danach brachte Herr Smalian einige technische Angelegenheiten zur Sprache, wobei verschiedene denselben in seiner Eigenschaft als Redacteur des „Journal“ zugefandte Druckfachen zur Grundlage dienten, und zwar zunächst diejenigen des Herrn Dr. Max Huttler in München. Wenn auch Herr Dr. Huttler nicht gerade Alles wieder hervorbringen, sondern nach seiner eigenen Aussage aus Altem etwas Modernes schaffen will, so wird sein opfervolles Streben doch nur von Denjenigen anerkannt werden, die sich mit den antiken Schriftgattungen befreundeten können. Die „Modernen“ dürften an seinen Arbeiten keinen Gefallen finden. In technischer Beziehung waren die Arbeiten mustergiltig und wünschen wir jedem Kollegen Gelegenheit, sich diese Arbeiten betrachten zu können. — Auch des Umfchlages der von der Klinkhardt'schen Gießerei unlängst versandten Schriftproben wurde lobend gedacht. Uebrigens wird sich die Gesellschaft an den jetzt wieder eingeführten Leseabenden eingehender mit derartigen Arbeiten beschäftigen. — Herr Maschinenfabrikant Wilhelmi hier glaubt

dem Urtheile der Typographischen Gesellschaft, daß bei exakten und genauen Arbeiten das Unterband notwendig sei, entgegneten zu müssen und sucht dies an den von ihm gebauten Accidenz-Cylinderdruck-Schnellpressen (welche sowol ohne Unterband als auch ohne Punkturen arbeiten) zu beweisen. Herr W. richtete an Herrn Obermaschinenmeister Weber, der seiner Zeit über diese Angelegenheit referirte, ein Schreiben, worin er u. a. sagt: „... Es ist das Unterband keineswegs zur Verhütung des Schmitzes nöthig, sondern dasselbe ist bei der deutschen Construction unerlässlich, um den Bogen zu halten, nachdem er von den Greifern losgelassen ist, und um ihn auf den Ausleger zu führen. Bei meiner Maschine ist eine kleine Vorrichtung angebracht, bestehend in zwei auf einer Welle verstellbaren Klappen mit kleiner Rolle, welche den Bogen gegen den Cylinder hält, nachdem ihn die Greifer losgelassen haben. Diese Vorrichtung hat sich seit einigen Jahren vortrefflich bewährt und gestattet, jede Form auch ohne Mittel- oder Seitensteg zu drucken. Das Schmitzen wird dadurch weder vermieden noch herbeigeführt, sondern dasselbe resultirt nur aus den beiden folgenden Gründen: 1) Wenn der Aufzug auf dem Cylinder zu dick oder zu dünn ist, so daß dadurch der Umfang des Cylinders größer oder kleiner wird als der Weg des Fundaments. In diesem Falle wird also entweder das Fundament mit dem Satz oder der auf dem Cylinder befindliche Papierbogen voreilen. Es ist zur Erzielung eines correcten Abdruckes unbedingte Nothwendigkeit, daß Cylinder-Umfang und Weg des Fundaments haargenau übereinstimmen. 2) Wenn der Cylinder so lose in seinen Lagern geht, daß er sich durch sein eigenes Schwergewicht bewegen kann. Es ist dies hauptsächlich bei der deutschen Construction möglich, weil die Fanggabel den Cylinder nicht gleich fest erfassend und führt, so daß die ersten, namentlich einzeln stehenden Zeilen oder Buchstaben schmitzen.“ — Betreffs der Punkturen erwähnt Herr Wilhelmi, daß sich solche an seiner Maschine nicht befinden, sondern in den Greifern verstellbare Marken, welche gestatten, jedes unbeschchnittene Papier genau Register haltend zu drucken. Auch an seiner Zweifarbenmaschine seien weder Unterband noch Punkturen vorhanden. Von der in dem Schreiben ergangenen Einladung werden nun einige sachverständige Mitglieder Gebrauch machen und später darüber Bericht erstatten, wie weit die Aussagen des Herrn W. ihre Berechtigung haben; es ist dies umso mehr notwendig, als auch die übrigen typographischen Gesellschaften bereits die Frage der Nothwendigkeit der Unterbänder erörtert haben. — Die heute eingegangenen Fragen wurden bis zur nächsten Sitzung zurückgelegt, welche Einrichtung auch für die Folge beibehalten werden soll, damit die Mitglieder Gelegenheit haben, sich in der Zwischenzeit eingehender mit den Fragen zu beschäftigen. — Neu aufgenommen wurden sechs Mitglieder. — Nächste Sitzung: Freitag den 12. November.

* Frankfurt a. M., 3. Nov. „Was nicht Deines Amtes ist, da lasse Deinen Fürwitz.“ Ich will mich folglich nicht erdreisten, Frem „Offiziellen“ die schmackhaftesten Bissen sozusagen vom Munde wegzuschneiden, sondern geziemend mit ein paar Brosamen vorlieb nehmen, die sonst vernünftlich doch unbeachtet unter dem Tische liegen bleiben würden. Freilich klingt mir dafür auch jetzt schon so etwas wie souveräne Verachtung in den Ohren. ... Der ungewohnt gute Besuch unserer am Sonntag Nachmittag stattgehabten Monatsversammlung reizt mich, bei dem Thema des Besuchsbesuchs etwas zu verweilen und die Gründe anzuführen, weshalb die Zahl Dever, die sich zusammenfinden, eine mehr oder minder zufriedenstellende ist. Eine ordentliche Versammlung soll laut § 11 unsers Bezirksvereins-Statuts „in der Regel“ monatlich stattfinden, das heißt mit anderen Worten: wenn sich eine genügende Tagesordnung bietet. Denn eine Versammlung mit dürftigem Material kann um so weniger dem Interesse des Vereins dienen, als sich ja allmorgentlich eine Anzahl Mitglieder im Vereinslokal in ungezwungener Weise

vereinigt. Um allenfallsigen falschen Auffassungen zu begegnen, will ich konstatieren, daß man sich mit dem Sinn des eben erwähnten Paragraphen so ziemlich befreundet hat. Dann sind es die für viele Mitglieder ungeliebten Abendstunden, die den Versammlungsbefuch merklich stören. Es könnte doch wol als eine besondere Aufopferung bezeichnet werden, wenn ein Colleague, der seinen häuslichen Herd aus „Billigkeits“gründen 1 oder 1 1/2 Stunden von seiner Arbeitsstätte entfernt aufgeschlagen hat, einige Stunden länger in der „Stadt“ verweilen und dann bei Nacht und Nebel sich nach Hause trollen müßte. Außerdem sind nicht zu vergessen unsere zahlreicheren in Zeitungen beschäftigten Kollegen, welche thatsächlich „keine Ruh“ bei Tag und Nacht“ haben und denen mithin die Feiertage um einige Stündchen später schlägt als anderen, glücklicheren Menschenkindern. An irgend einem schönen Sonntage aber die wenigen Mußstunden dem Verein zur Verfügung zu stellen, das ist auch nicht Jedermanns Sache. Endlich ist es die Abwicklung der Vereinsgeschäfte an sich, welche auf manches sonst gar nicht so gleichgiltige Mitglied keine Anziehungskraft auszuüben vermag. Die Versammlungen nehmen nicht selten die doppelte Zeit in Anspruch als nöthig wäre, und die Folge ist, daß sich bis zum endlichen Schlusse der Versammlung in der Regel etwa die Hälfte der ursprünglich Anwesenden unsichtbar gemacht hat. Wie Alles in der Welt, so hat auch diese Erscheinung ihre ganz natürliche Ursache. Es giebt nämlich manche Kollegen, die es nicht übers Herz bringen können, auch dann ihr Rede-Silber noch an den Mann zu bringen, wenn verschiedentliche Vorredner das vielleicht ganz üppige Feld bereits erbarmslos abgemäht haben. Zuweilen erscheint auch mal Einer auf der Bildfläche, der im „parlamentarischen Brauch“ besser Bescheid weiß als manch Anderer in seiner Hofentafel — das hindert aber nicht, daß der „gewiegte Parlamentarier“ Meinungen kund giebt, welche die Versammlungen nur langweilen. Ein Beispiel für viele: Auf der Tagesordnung unserer letzten Versammlung standen u. a. auch die Lohnverhältnisse einer hiesigen Zeitungsdruckerei. In diesem Geschäft besteht nämlich die vielleicht beispiellose Einrichtung, daß der Setzer und nicht der Corrector für jeden stehen gebliebenen „Bog“ verantwortlich ist (das Blatt enthält zum größten Theil Annoncen). Beanstandet ein Inferent seine Annonce, die vielleicht eine falsche Hausnummer- oder Straßen-Angabe enthielt, so werden dem Setzer die vollen Inferat-Gebühren abgezogen — der Abzug hat sich schon auf zehn Mark in einer Woche belaufen. Diese hübsche „Ordnung“ war — wie gesagt — endlich einmal ihrem mystischen Dunkel entrückt und vor eine Versammlung des Vereins gebracht worden. Dem erwähnten Parlamentarier aber behagte das keineswegs. Ein Artikel im „Corr.“ sei der richtige Weg gewesen, meinte er; wenn sich der Verein damit befasse, könnten große Konsequenzen daraus erwachsen; in diesem und jenem Geschäft seien die Lohnverhältnisse noch viel ungünstiger (was, nebenbei bemerkt, wiederholt vor einer viel größeren Öffentlichkeit beleuchtet worden ist); wir müßten uns erst gehörig kräftigen u. s. w. u. s. w. Wann aber wird wol der Zeitpunkt erschienen sein, an dem wir uns endlich einmal „ausgeträgt“ haben? Und darf man nicht in aller Güte Ungeheuerlichkeiten abzuschaffen suchen? — Doch genug! Selbstverständlich will ich durchaus nicht jener geheimen Scheu oder offenbaren Gleichgiltigkeit das Wort reden, die sich bei manchen unserer lieben Kollegen einer bösen Krankheit gleich eingenistet haben. In den Druckereien oder im Wirthshause über Alles zu Felde zu ziehen, dazu ist man immer bereit, aber an geeigneter Stelle seinem Herzen kurz und bündig Luft zu machen — „das giebt's nicht,“ wie ein hier üblicher Ausdruck lautet. Es würde viel zu weit führen, das Bild mehr als in Umrissen zu zeichnen. Da ich meinen Artikel in der besten Absicht geschrieben, kann ich wol mindestens verlangen: keiner böswilligen Beurtheilung zu begegnen. Unser Vorstand giebt sich unbe-

streitbar die redlichste Mühe, das Interesse des Vereins nach allen Richtungen zu fördern und zu beleben. Wird auch hin und wieder die große Entdeckung gemacht, daß einem i das Lippel fehlt — die scharfen Kritiker hüthen sich wohlweislich, irgend ein Vorstandsamt anzunehmen — so weiß sich doch der nicht ganz des Lesens Unkundige, wenn er will, in dem Texte zurecht zu finden. Bei der Wahl des Vorsitzenden wurden uns seiner Zeit gar schreckliche Gespenster gezeigt — wir können aber zufrieden sein, daß wir damals nicht gar zu ängstlich waren!

Bundschau.

Die Fabrik von Ferd. Maurer in Berlin hat nach der „Buchdr.-Ztg.“ eine gediegen gearbeitete Perforirmaschine konstruirt, die für Handbetrieb eingerichtet ist, wenig Raum beansprucht und ihres billigen Preises wegen (Mk. 100—130) auch kleinen Buchdruckereien zugänglich ist. Eine dergl. Maschine perforirte selbst achtfache Papierbogen mit einem Schlag und war mit vollkommen sauberem Schnitt (runde Löcher).

Der Schriftgießer August Kahle ist aus der Firma A. Kahle Söhne in Weimar ausgeschieden.

Im Nordsee-Bad Wyk a. Föhr hat Herr Thamsen am 1. October eine Druckerei errichtet und giebt ein Lokalblatt unter dem Titel „Inselbote“ heraus.

Die polytechnische Schule für Rheinland und Westfalen zu Aachen hat die meisten düffelborfer Ausstellungsobjekte der Bauer'schen Gießerei, als Stempel, justirte und unjustirte Matern, Gießinstrumente und auch den dem System Berthold entsprechenden Typometer, behufs Veranschaulichung angekauft.

Einen sehr einfachen Rechnungs-Modus für Extrastunden hat der Buchdruckereibesitzer Fr. Leitz (Buchbinder) in Bretten, Baden, aufgestellt. Derselbe erklärte nämlich seinem Drucker bei Gelegenheit der Berechnung mehrerer Ueberstunden: „Meinem Buchbinder bezahle ich die Stunde mit 20 Pf., also macht dieselbe bei Ihnen nicht ganz 30 Pf.“

Musterregister. Leipzig. Nr. 289—91. Julius Klinkhardt: 1 Paket mit 50 Mustern von Bignetten, Fabriknummern 1784—1833; 1 Paket mit 26 Mustern von Polytypen, 10 Mustern von Bignetten und 14 Mustern von Einfassungen, Fabriknummern 1740—1765, 1766—1775, 557—570; 1 Paket mit 7 Mustern von Bignetten und 38 Mustern von Messingdecken, Fabriknummern 1834—1840, 112—149, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 9. October 1880 vormittags 11 Uhr 50 Minuten. — Nr. 299—300. C. Koberg: 1 Paket mit 50 Messing-einfassungen, Fabriknummern 381—412, 413—421, 425—433; 1 Paket mit 28 Messing-einfassungen und 16 Polytypen, Fabriknummern 437—464, 647—662, Schriftgießerei-Erzeugnisse, versiegelt, Muster für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 23. October 1880 nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. — Frankfurt a. M. Nr. 184. Bauer'sche Gießerei: ein offenes Kuwert, enthaltend ein Muster „Neue fette Gotthild“ in 5 Graden, mit Fabriknummern 291 bis incl. 295, für plastische Erzeugnisse, Schutzfrist 12 Jahre, angemeldet am 19. October 1880 vormittags 10 Uhr 15 Minuten.

Von Grillparzer's sämtlichen Werken ist soeben in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart eine neue Ausgabe in 10 Bänden erschienen, welche fast um die Hälfte billiger als die früheren Auflagen ist.

Verboten auf Grund des Sozialistengesetzes das fernere Erscheinen der „Crimmitschau-Meeraner Tagespost“.

Im nächsten österreichischen Reichsrathe soll die längst geplante Revision des Gewerbe-

gesetzes erfolgen. Die Handels- und Gewerbetammern haben die nöthigen Vorarbeiten beendet und soll dem Vernehmen nach als Hauptprinzip beantragt werden, künftig die Concession zum Betriebe eines Gewerbes von der ordnungsmäßigen Erlernung desselben abhängig zu machen.

Gegenwärtig erscheinen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika 9723 Zeitungen und Zeitschriften, von denen 1239 auf Newyork und 351 auf Californien kommen. Die rasche Zunahme der Presseorgane bekundet sich durch den Umstand, daß im vorigen Jahre im Staate Newyork nur 1174 und in Californien 286 Zeitungen existirten. Selbst in den spärlich bevölkerten westlichen Staaten blüht der Journalismus: in Dakota erscheinen 42 Zeitungen, in Nebraska 140, in Montana 11, in Idaho 8 und in Neu-Mexiko 12.

Mannichfaltiges.

Der wahrscheinlich etwas sozialdemokratisch angehauchte chinesische Gesandte in London, Liu-Ta-jen äußert sich in seinem Tagebuche in der Schilderung eines Besuches der „Times“-Druckerei mit Verwunderung darüber, wie man bei der Herstellung dieser Zeitung so viel Maschinenkraft verwenden könne. „Mir scheint, daß wenn bei den ‚Times‘ keine Maschinen im Gebrauche sich fänden,“ sagt er, „und Alles durch Handarbeit gemacht würde, es doch durchaus keine Schwierigkeit wäre, die notwendige Anzahl von Exemplaren der Zeitung in derselben Zeit herzustellen. Jeder Arbeiter müßte eine bestimmte Anzahl von Typen setzen und alsdann müßte jeder Arbeiter eine bestimmte Zahl von Exemplaren in einer gewissen Zeit herstellen, z. B. hundert Exemplare. Wenn der Plan befolgt würde, dann fänden 2800 Mann Beschäftigung, um die 280000 Exemplare herzustellen. Auf diese Weise würden die Familien von 2800 Menschen durch das eine Geschäft ernährt werden; wozu also Maschinen verwenden und ungefähr 20000 Menschen (je acht auf die Familie) ihres Brotes berauben?“ — Die Logik ist ganz „himmlisch“, aber leider Gottes im Lande der „Barbaren“ nicht anzuwenden.

Briefkasten.

Sch. in A.: Die Ortsvereine, welche an noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder Blättchen zahlen, sind weder hier noch in Stuttgart bekannt. — W. in Rimpfch: Senden Sie Mk. 1,80 ein. — L. in Grabow: Verschweren Sie sich bei der Postanstalt; wir können nichts dabei thun.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Brandenburg. In unserer letzten Versammlung wurden unter Aufhebung der alten Bestimmungen folgende Beschlüsse für zu gewählende Extra-Unterstützung gefaßt: 1) 50 Pf. denjenigen durchreisenden Vereinsmitgliedern zu gewähren, welche noch nicht bezugsberechtigt sind; 2) Ausgesteuerte erhalten Mk. 1. — Gleichzeitig wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß der J. B. vom Bauvorstande gefaßte Beschlusse behufs „Ermäßigung des Eintrittsgeldes“ auch in unserm Bezirk seine Wirkung nicht verfehlte und mehrere Erfolge in den verschiedenen Orten zu verzeichnen sind.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Hamburg der Gießer Otto Raßow, geb. 1861 in Berlin, ausgelernt daselbst 1880. — Karl Benhag in Altona, Kl. Freiheit 7.

In Frankfurt a. O. der Setzer Rudolf Kleemann aus Mülrose, ausgelernt 1879; war noch nicht Mitglied. — A. Schmidt, Hofbuchdrucker.

In Saarbrücken-St. Johann Amt. Schmidt, geb. in Trier 1855, ausgelernt daselbst 1874; war schon Mitglied. — C. Fröh, Thalstraße 4.

In Bieren der Setzer Friedr. Warwolff, geb. zu Uerbingen 1861, ausgelernt 1879 zu Gelsenkirchen; war noch nicht Mitglied. — Heine. Goebels in M.-Glabach, Fießelstraße 86.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung. Die Herren Verwalter werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Reisegeld an die Mitglieder der gegenseitigen Vereine von Kristiania, Kopenhagen, Ringlööbing, Warde und Aarhus nur gegen Vorzeigung des betr. Nützungsbuches auszuzahlen ist. „Karten und sonstige Legitimationen“ sind ungiltig. Stuttgart, 10. November 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine gut eingerichtete

Buchdruckerei

mit Blattverlag und Buchhandlung, in einer kleinern Stadt mit volkreicher Umgegend gelegen, ohne Concurrenz, wird besonderer Umstände halber bald oder später zu verkaufen gesucht. Offerten beliebe man unter Chiffre H. 34801b an Haasenstein & Vogler in Chemnitz gelangen zu lassen. [751]

Gebrauchte Buchdruckschnellpresse

mittlerer Größe, zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre H. 738 an die Exped. d. Bl. erbeten. [738]

Ein an der Tretramachine durchaus bewandeter Drucker, der auch im Zeitungs- und Tabellensatz gleich tüchtig ist, findet jahrelange Stellung bei hohem Salär. F. C. Fuhs in Berncastel a. d. Mosel. [762]

2 tüchtige Fertigmacher (Höfchobler) finden dauernde Condition. Schriftgießerei M. Herrlinger in Berlin SW., Simeonstraße 11. [761]

Einen tüchtigen (Hc. 15801) [734]

Stereotypen und Galvanoplastiker

verlangen Partrée & Co., Berlin, Dresdener Str. 35.

Einige gute Maschinengeißer

finden sofort dauernde Beschäftigung in der Schriftgießerei von Kuhl & Koch in Leipzig. [763]

Ein junger, vor kurzer Zeit erst ausgelehneter

Seher

tüchtig in seinem Fache, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Offerten wolle man gütigst unter Chiffre H. 34802b an Haasenstein & Vogler in Chemnitz gelangen lassen. [750]

Ein junger Schweizerdegen

(Bayer), an der Handpresse gut bewandert, sucht per sofort oder später Condition, am liebsten in einer bayerischen Druckerei. Gef. Offerten an Jos. W. Danner, Schriftsetzer in Pfaffenhofen a. Sim. [760]

Adolf Kiehle
BERLIN
Manteuffelstrasse 115a.

empfehl
sich bei
Einrichtung
von
Buchdruckereien
zur Lieferung der **Typen-Druck-
Utenfilien**.
Neuße Bestellung. — Solide Preise.
Nach Aussenhalb Frachtoerstattung.
Gegen Casso CpCl.

Preis-Couranto
franco und
gratis.

Emil Berger in Leipzig Schriftgiesserei

Stereotypie u. Galvanoplastik
Fach-Tischlerei.

Lager

von sämtlichen Buchdruckerei-Utensilien.
Einrichtung und Umguss von Druckereien
in kürzester Zeit und unter den kulantesten Bedingungen.
System: Didot.

Anerkannt bestes Schriftmetall. [310]

Cylinderüberzüge:

Pa. engl. Leder
ca. 70 cm. breit, Mk. 4 pro Meter

Gummifilz
ca. 90 cm. breit, Mk. 8 pro Meter

Druckfilz

No. 1	ca. 118 cm. breit, Mk. 8 pro Meter
" 2	" 115 " " " 12 " "
" 3	" 130 " " " 14 " "
" 4	" 160 " " " 10 " "

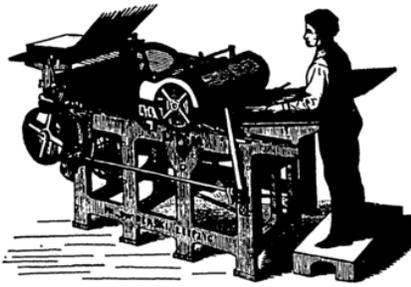
empfehl [53]

Rudolph Becker, Leipzig.

Die Schnellpressenfabrik von And. Hamm in Frankenthal, bayr. Pfalz

verkauft unter Garantie billigst folgende gebrauchte, sorgfältig nachgesehene und renovirte Buchdruckmaschinen:

- 1) Eine Sigl'sche Doppelmaschine mit Kreisbewegung. Satzgröße 44 x 72 cm.
- 2) Eine Wiener Schnellpresse, gebaut von Kaiser, mit Eisenbahnbewegung und Cylinderfärbung. Satzgröße 48 x 65 cm.
- 3) Eine Albert & Hamm'sche Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung und Cylinderfärbung. Satzgröße 39 x 53 cm.
- 4) Eine Alfs'sche Handpresse, fast neu, Tiegelgröße 56 x 75 cm. [746]



Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Größen mit Selbstaussleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretevorrichtung.

Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18]

Ph. Swiderski, Leipzig.

Ein junger Schriftsetzer

der auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht von sofort eine Stelle. Gef. Offerten sind an A. Sillus in Ruß, Kr. Heydenburg, zu richten. [764]

Ein junger Schriftsetzer

welcher auch an der Maschine Bescheid weiß, sucht sofort Condition. Gef. Offerten bitte zu richten an S. Heinemann, Weissenfels, Zimmerstraße. [765]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Die Galvanoplastik und ihre Anwendung für die Buchdruckerkunst. Von A. Hering. Preis Mk. 2,50.

Anleitung zur Chemotypie. Von A. Fermann. Preis Mk. 1,75.

Anleitung zur Herstellung von Buchdruckplatten mittelst Zinkätzung. Von L. Hans. Preis Mk. 1,50.

Anleitung zur Gips- und Papierstereotypie. Von A. Fermann. Mit Illustrationen. Preis Mk. 2,50.

Die Organisation und der Geschäftsbetrieb des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von F. Herm. Meyer. 2. Auflage. Preis Mk. 4.

Die Schriftgießerei. Von F. H. Bachmann. Mk. 1,50.

Anleitung zur Holzschneidekunst. Von A. Hering. Preis Mk. 2,25.

Grammatik der Lithographie. Von W. D. Richmond. (Verlag von Wymann & Sons in London.) Die autorisirte deutsche Ausgabe dieses, von der Fachpresse aller Länder rühmend erwähnten Werkes über Lithographie erscheint in 6 Lieferungen à Mk. 1,20.

— Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungsbare erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschlands und Oesterreichs. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

Freitag den 12. November, abends 8 1/2 Uhr:

Hauptversammlung

im „Restaurant zum Johannissthal“, erste Etage, Hospitalstraße Nr. 11.

Tagesordnung:

- 1) Vereinsmittheilungen.
- 2) Gesuch des Herrn Gust. Ad. Fischer um Gewährung einer Ausnahmestellung in Bezug auf dessen Mitgliedschaft.
- 3) Entscheidung über Ansprüche des Herrn Julius Diehe auf Conditionslosen-Unterstützung.
- 4) Aufstellung zweier Kandidaten als Beisitzer zum Gewerbebeschiedsgericht pro 1881.
- 5) Ausschluß des Herrn Emil Zimmermann auf Grund des § 13, Nr. 6, des Vereinsstatuts.
- 6) Fragelasten. Der Vorstand.

Vereinslokal (Vorstandssitzungen, Bibliothek u. s. w.): Wöhlings Brauerei, Große Windmühlenstraße.

Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig-Neudnitz ist gegen Einblendung des nebenstehenden Betrages zu begehren:

Neue Orthographie: Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Blattform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-Invalidentasse zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Nr. 3, à Heft Nr. 0,25. Erschienen Heft 9.

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei
Fabrik & Lager von Buchdruckerei-Utensilien
und
Maschinen-Handlung
in
Offenbach a. Main

empfehlen ihre auf das vollkommenste eingerichtete **Fach-Tischlerei** und halten fortwährend großes Lager von sämtlichen Utensilien, als: Große und kleine Setzkästen, Regale, Zinkstische, Winkeltafeln, Molenhefte, Schleifzeug, Masch- und Abklopfs-Bürsten, sowie alle erforderlichen **Buchdruckerei-Utensilien** in vorzüglicher Qualität. [759]

Besondere Maße und Eintheilung
unter billigster Berechnung.

Galvanische
Druckfirmen auf Metallfuss

6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1,25 gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages, auch in Marken.

1	FR. GRÖBER, LEIPZIG.	G. G. NAUMANN, LEIPZIG.	1
2	Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S.		2
3	CARL GEORGI, BONN.	A. SCHULTZE, ODESSA.	3
4	Buch- und Buchdruckerei von Wilhelm Bärenstein. Berlin.		4
5	FISCHER & WITTO. HUNDERTSTUND & PRIES.		5
6	Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik.		6

[63] Zierow & Meusch, Leipzig.

C. ABEL LEIPZIG
ZEITZER-STR. N. 10.

HOLZSCHNITTE
und CLICHÉS zu
PREIS-COURANTEN
und INSERATEN

Ch. Lorilleux & Co.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet

empfiehlt seine
schwarzen und bunten
Buchdruckfarben
anerkant bester Qualität.

Farbenproben und Preiscourante stehen auf Verlangen
gern zu Diensten. [126]